

Trüffelsuche

Eva Ebenhöf

12. Februar 2010

“...“

ITEM. MEIN SCHWERT, DAS MIR DER VERSTORBENE SYRE DUGHAL IN SEINER GROSSZÜGIGKEIT GESCHENKT HAT, MÖGE WIEDER IN DEN BESITZ SEINES SOHNES SYRE WARREN MACBEORN ÜBERGEHEN.

ITEM. DAS SCHREIBPULT AUS WALNUSSHOLZ SAMT DER UTENSILIEN HINTERLASSE ICH MEINEM SCHÜLER RAYMON.

ITEM. MEIN SCHMUCK SOLL AN DIE FAMILIE MEINER SCHWESTER AGNES GEHEN, DIE IN HASTOW NAHE ADHELSTAN WOHNTE.“

Colbran legte behutsam die Feder beiseite und korkte das Tintenfläschchen zu. Er sah sich in der kleinen Kammer um, ob er noch etwas vergessen hätte. Die erstarkende Frühlingssonne glitzerte auf dem Wandbehang, auf in gestickten Buchstaben geschrieben stand: “Morgendstund hat Gold im Mund.” Auf dem Bett lag ordentlich ein Familienquilt. In der Truhe davor ein seidenes Hemd. Kleinigkeiten. Es war ihm nicht wichtig, was damit passierte.

Colbran betrachtete die kurze Liste der Dinge, die ihm wichtig waren. Seine Gedanken wanderten zu seiner Schwester, mit der er seit zwanzig Jahren nicht gesprochen hatte. Er wusste nicht einmal, ob sie noch lebte. Gedankenlos strich er ein Haar vom Pergament. Es war keines seiner eigenen, spärlichen Haare. Es war ein hellbraunes, krauses Haar seines Hundes. Ein Lagotto, hatte ihm einmal jemand gesagt. Pippo tollte draußen mit den anderen Hunden auf dem Hof herum. Colbran stellte sich vor, wie Pippo sein flauschiges Kinn auf seinem Bein ablegte, und lächelte.

“Thurions Hammer!“, fluchte er laut, als er sah, dass das Haar die Tinte aus einem Buchstaben schräg über das Pergament gezogen hatte.

Dann seufzte er und beschloss, es nicht noch einmal zu schreiben. Es war noch alles lesbar. Wenn es überhaupt befolgt werden würde und nicht der neue Syre alles selbst einsackte.

Colbran runzelte nachdenklich die Stirn. Aus der Schublade des Schreibpultes holte er das schwarze Kästchen hervor, in dem er seinen Schmuck aufbewahrte. Er öffnete es. Der alte Syre war gegen Ende seines Lebens großzügig geworden. Colbran zog den breiten Ring aus Karneol von seinem faltigen Daumen. Sein Fingernagel ritzte versehentlich die zu trockene Haut. Er wurde alt. Er musste besser auf sich achten. Da lachte Colbran auf und ließ den Ring auf die anderen Klunker fallen. Energisch klappte er den Deckel des kleinen Kästchens hinunter und verschloss es mit einem winzigen Schlüssel.

Noch einmal schweifte sein Blick durch seine Kammer. Mantel und Schwert hingen ordentlich an der Wand. Feder, Tinte und Sand räumte er noch weg. Alles war aufgeräumt, alles war erledigt. Er nahm das Schmuckkästchen und einige Münzen und verließ seine Kammer. Als er sie abgeschlossen

hatte, legte er sich das Lederband mit dem Schlüssel nicht wieder um den Hals, sondern säuberlich vor die Türschwelle.

Dann ging er über den kurzen Flur und einige steinerne Stufen nach draußen in den Burghof. Pippo kläffte, blieb aber in dem Hundeknäuel am Brunnen.

Colbran ging zu dem Wagen, an dem gerade zwei Pferde angeschirrt wurden.

“Angus“, sprach er den Soldaten an dem Wagen an.

“Colbran“, erwiderte dieser höflich. “Den Göttern zum Grube.“

Colbran nickte fahrig.

“Angus, würdest du mir einen Gefallen tun? Ich bezahle dich selbstverständlich. Wenn du in Adhelstan bist, würdest du meine Schwester aufsuchen? Sie heißt Agnes und wohnt in Hastow, eine Stunde südlich des Osttores von Adhelstan. Würdest du ihr das hier geben?“

Angus nahm das Kästchen und Colbran fiel es unerwartet schwer, es loszulassen. Verglichen mit der Schmuggelware, die er selbst heute Morgen im Wagen verstaubt hatte, war es auch wieder nicht so viel und Colbran hatte nie sein Herz an diese Klunker gehängt. Aber jetzt blieben seine Hände und Gedanken daran haften. *Vielleicht sollte ich wenigstens den Schlüssel behalten?*, dachte er, doch dann drückte er Angus auch noch den kleinen Schlüssel in die Hand sowie die Münzen für seine Mühe.

“Natürlich“, sagte Angus. “Soll ich ihr auch noch etwas ausrichten?“

“Nein. Doch. Einen Grube.“

Colbran wollte an Angus vorbeigehen, aber der Soldat lief ein paar Schritte neben ihm.

“Colbran, geht es dir gut?“, fragte er zögerlich. “Oder ... wenigstens ... wieder besser?“

Colbran hielt an und sah Angus hart in die Augen.

“Wieder besser?“, wiederholte er feindselig.

“Naja, letzten Ljosdag ...“ Angus Stimme verlor sich.

Colbran schauderte und erinnerte sich jetzt wieder daran, dass es Angus gewesen war, der ihn gefunden hatte, als er nach dem Gelage von Krämpfen geschüttelt auf dem Wehgang gekauert hatte, das Hemd steifgefroren von verschüttetem Wein und eigenem Erbrochenem.

“Jaja, wieder besser“, murmelte er. “Nur zu viel gezecht.“

Damit stieß er Angus Hand zur Seite und wankte weiter schräg über den Hof. Diesmal kam Angus nicht hinterher. Dafür schnupperte Pippo an seinen Knien. Am Tag nach Ljosdag hatte Angus sogar nach ihm gesehen, aber Colbran war krank gewesen. War eine Woche lang nicht aufgestanden.

Wer weiß, dachte Colbran jetzt. *Vielleicht geht es Angus nicht viel anders als mir. Vielleicht jagen auch ihn die Augen von hinter den Flammen.* Das Blut auf der Klinge. Auf den Fingern. Colbran bemerkte weder Pippo, noch dass er wieder angefangen hatte zu zittern. Er starrte auf seine

Finger, auf denen andere nur die vereinzelt Tintenkleckse sahen. Hinter seinen eigenen Augen färbten sich seine Hände rot und das Rot kroch bis zu seinen Ellenbogen.

Eine fleischige Pranke landete schwer auf seiner Schulter. Während Colbran zusammenzuckte, klapperten seine Zähne in seinem Kiefer.

“Colbran!”, rief der Syre gut gelaunt mit seiner hohen Stimme.

“Syre MacBeorn”, erwiderte Colbran mit einem unsicheren Lächeln und duckte andeutungsweise seinen Kopf.

“Nicht so formal, Colbran. Nenn’ mich Warren. Du!” Des Syres fetter Zeigefinger stieß in Colbrans schmale Brust. “Du bist einer meiner besten Männer! Ich habe mir die Aufistung der Abgaben angesehen. Hervorragende Arbeit! Keine Schwierigkeiten, nehme ich an?”

“Nein, Syre”, murmelte Colbran. “Keine Schwierigkeiten. Den Aufstand habt Ihr im Keim erstickt.”

“Im Keim erstickt, das gefällt mir!”, quietschte der Syre.

Natürlich gefiel es ihm. Es waren ja seine Worte gewesen. Dabei war so viel daran unwahr. Es war schon längst kein Keim mehr gewesen. Und es war natürlich nicht der Syre selbst gewesen, der irgendetwas erstickt hatte. Der Rauch hatte die Menschen erstickt, Kinder und Alte. Und die Angst und der Schrecken hatten den Aufstand erstickt. Und die Soldaten ... Colbrans Hand griff ins Leere. Sein Schwert hing oben in seiner Kammer. Stattdessen wischte er die Hand an der Hose ab.

Der Syre hatte die Befehle gegeben, aber es war Colbrans Hand, die sich anfühlte, als klebte immer noch Blut daran.

“Auf jeden Fall habe ich in diesem ersten Jahr mehr eingenommen als mein Vater jemals in einem Jahr”, freute sich der Syre lautstark.

“Ja, Syre”, sagte Colbran und dachte daran, wie vor 25 Jahren die junge Aislinn aus dem Dorf dem Syre erklärt hatte, dass es für ihn selbst nicht gut sei, so viel abzuschöpfen, dass das Dorf total verarmte.

“Und das habe ich auch dir zu verdanken”, fuhr der Syre gönnerhaft fort.

“Ja, Syre”, sagte Colbran und dachte: *Weil ich nicht genug protestiert habe, als du die nun nicht mehr ganz so junge Aislinn nach ihren ersten zwei Sätzen hast auspeitschen lassen.*

“Ich erinnere mich noch, als mein Vater dich aufgelesen hat, wie einen streunenden Hund. Was hast du vorher gemacht?”

“Ich war Kaufmann in Adhelstan.” *Bis die Geschäfte deines Vaters mich ruiniert haben.*

“Nicht sehr erfolgreich, was? Waren deine Eltern schon Kauflaute?”

“Nein Syre”, sagte Colbran. “Mein Vater war Schweinezüchter und—”

“Schweinezüchter!”, rief der Syre aus und lachte grunzend.

Colbran sah ungerührt in die kleinen Äuglein des Syre, die boshaft über den speckigen Wangen funkelten und dachte: *Ich wünschte, du hättest wenigstens halb so viel Verstand, wie unsere Trüffelsauen.*

“Schweinezüchter”, lachte der Syre noch, als er weiterging und durch die Tür verschwand, die auch Colbrans Ziel war.

Colbran bemerkte endlich Pippo an seinem Knie. Er war dankbar für die Möglichkeit, Abstand zu gewinnen, und kralte dem Hund einige Minuten das lockige Fell am

Nacken. Dann richtete er sich wieder auf und seufzte und ging mit langsamen Schritten hinter dem Syre her. Vor der Tür drehte er sich noch einmal um.

“Du kannst nicht mitkommen, Pippo”, sagte er und warf ihm einen Stock, so das der Hund über den Hof davonstieb. Fangen konnte er ganz gut, aber er brachte den Stock nie zurück. Taugte nicht für die Jagd.

Schnell betrat Colbran die Burg und schloss die schwere Tür, falls Pippo es sich doch diesmal anders überlegen sollte. Dann ging er in den Turm und grüßte wortlos die Wachen, die ihn erstaunt musterten, als er nicht nach unten in die Schatzkammer, sondern nach oben ging. Aber sie sagten nichts. Jetzt sagten sie nichts. Während des Gelages am letzten Ljosdag hatten sie mit ihren Greuelthaten geprahlt, als wäre das Schlachten wehrloser Menschen eine Art göttlicher Weihe.

War das ihre Art, mit dem Schrecken umzugehen? Seine war es nicht.

Wieder überkam ihn ein Schüttelkrampf, aber er stemmte sich hartnäckig eine Stufe nach der anderen hoch, drei Stockwerke, bis er die Plattform an der Spitze des Turmes erreichte. Auf diesem Turm war keine Wache, weil er nur den äußeren Burghof überblickte. Deswegen hatte er ihn ausgesucht. Es war mittags und jenseits der äußeren Burgmauer schmolzen die letzten Flecken Schnee und die Welt erwachte aus ihrem Winterschlaf. Es raschelte und zwitscherte und selbst die alten Fichten ließen frisches Grün zwischen den dunklen Nadeln sprießen.

Colbran vertrug keine Höhen. Er hatte sich vorgestellt, dass er auf die Zinne klettern würde, aber er schaffte es nur auf den Zwischenraum und hielt sich rechts und links mit beiden Händen fest. Er schloss die Augen. Er hatte alles erledigt. Es war Zeit.

“Rrr-Wau. Wau!”

Pippo. Colbran schlug die Augen wieder auf. *Ich habe Pippo vergessen!*

Mit bebenden Gliedern stieg er wieder aus der Schießscharte heraus. Auf dem Weg die Wendeltreppe hinunter fragte er sich, wen er bitten konnte, sich um Pippo zu kümmern. Einen der Stallburschen? Die Köchin?

Im Burghof strahlte im die Sonne ins Gesicht und das hellbraune Fellknäuel jagte auf ihn zu. Colbran hockte sich hin und Pippo schmiegte das weiche Kinn auf seinen Oberschenkel und ließ sich am Kopf kralen.

“Was mache ich mit dir?”, flüsterte Colbran.

Rufe und Hufgeklapper ließen ihn aufschauen. Angus hatte endlich den Wagen in Bewegung gesetzt und winkte ihm zum Abschied zu. Colbran hob seine Hand, wollte Angus rufen, aber dann lächelte er nur und winkte zurück. Seine Schwester konnte den Schmuck bestimmt gebrauchen.

“Wenn du nicht als Jagdhund taugst, Pippo”, sagte Colbran nachdenklich, “dann mache ich aus dir vielleicht ein Trüffelschwein.”